

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Donnerstag
5. März 2020
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Lyss baut
Der Startschuss für die Erweiterung des Schulhauses Grentschel ist gefallen.
Region – Seite 7

Bern rügt
Die Aufsichtsbehörde wirft Bundesanwalt Lauber Lügen und Obstruktion vor.
Schweiz – Seite 12

Frienisberg lockt
An der Berner Rundfahrt muss der höchste Punkt des Rennens viermal bezwungen werden.
Sport – Seite 21

Quarantäne für Bieler Spitalangestellte

Coronavirus Die Bieler Spitäler haben aus Vorsorge Angestellte nach Hause geschickt. Schweizweit steigt die Zahl der Angesteckten stark an. Das Bundesamt für Gesundheit empfiehlt neu, Abstand zu halten.

Das Spitalzentrum Biel hat auf die zwei neuen Coronafälle reagiert und zehn Mitarbeitende nach Hause geschickt. Die kantonalen Gesundheitsdirektoren haben derweil gestern Abend beschlossen, dass bei Anlässen zwischen 150 und 1000

Personen eine Risikoabwägung mit dem Kanton erfolgen soll. Bei Anlässen unter 150 Personen ist der Veranstalter künftig selber verantwortlich. Die Zahl der bestätigten Coronavirus-Fälle steigt rasant und nähert sich der 100er-Marke.

Wegen des Coronavirus' können rund 80 Prozent der geplanten Veranstaltungen nicht stattfinden. Auf 150 Millionen Franken beziffert der Branchenverband Expo Event der Schaden für die Eventbranche. Das trifft insbesondere auch

jene Betriebe hart, die die Infrastruktur bereitstellen, so zum Beispiel bei Licht- und Tontechnik oder beim Catering. «Jeden Tag erhalten wir Absagen, die Situation ist schlimm», sagt ein Bieler Veranstaltungstechniker.

Das «verständnislose Wehklagen des Aushgepublikums» kritisiert allerdings BT-Redaktor Tobias Graden in seinem heutigen Standpunkt – der Schutz vor Ansteckung sei nun einmal wichtiger. *msd/sg/tm/sda*

Alles zum Coronavirus

- Die Quarantäne im Spital **Seite 2**
- Das Wirrwarr um die Verbote **Seite 3**
- Die fehlende Solidarität **Seite 3**
- Die drohende Rezession **Seite 4**
- Die Sorgen einer Branche **Seite 6**
- Die abgesagten Anlässe **Seite 15**

«Soll ich Ihnen das Geld jetzt geben oder wenn Sie nächstes Mal Ihr Fläschli holen?»

Schwarzbrennerin Berthe Zurbuchen 1960 zum Richter, der sie wegen illegaler Absinth-Herstellung zu 3000 Franken Busse verurteilte. *Seite 10*

Übersicht

Sicherheit Die Jüdische Gemeinde Biel trifft Schutzmassnahmen für die Synagoge.

Seite 6

Arbeitslose Der Nationalrat will ausgesteuerten Arbeitslosen über 60 mit einer Überbrückungsrente helfen. Der Ständerat dagegen will nur bis zur Frühpensionierung zahlen.

Seite 12

Eishockey Die Saison ist zwar unterbrochen worden, eine Pause liegt für den EHC Biel dennoch nicht drin. Trotz der Ungewissheit muss das Team für mögliche Playoffs in Form bleiben.

Seite 19

Der Hüter des Schweizer Humors



Jubiläum Bekannt ist Hansueli von Allmen als früherer Stadtpräsident von Thun. Wenige wissen, dass er bei sich zuhause das Schweizer Cabaret-Archiv betreibt – seit 50 Jahren mittlerweile. Auch Requisiten wie diese Armbrust des Cabaret Federal bewahrt er für die Nachwelt auf. *bk Kontext Seiten 23 bis 26 BEAT KUHN*

Genossenschaftler sind auf die Gurzelen angewiesen

Biel Die Abbruchbewilligung war längst da, doch das alte Fussballstadion Gurzelen steht immer noch: Die Überbauplanung des grossen Areals im Zentrum von Biel wurde in den letzten Jahren aufgrund der bereits regen Bautätigkeit etwas zurückgestellt. Jetzt aber soll die erste Parzelle, der grosse Gurzelen-Parkplatz, in Angriff genommen werden. Die Stadt hat den Zuschlag für ein Projekt auf dem Kiesplatz an die gemeinnützige Intestoren-gemeinschaft Gurzelen plus vergeben. Diese bemüht sich seit Jahren um das Areal und setzt sich aus sechs Bieler Wohnbaugenossenschaften, der Wohnbaugesellschaft Logis Suisse und der Stiftung für Betagtenwohnungen zusammen. Auf der Gurzelen will sie ein Projekt entwickeln, das neue Wohnformen wie Clusterwohnungen nach Biel bringt. Die Genossenschaftler sind dringend auf die Bauflächen auf der Gurzelen angewiesen, wenn sie ihr eigenes Ziel erreichen wollen: einen Anteil gemeinnütziger Wohnungen in Biel von 20 Prozent bis 2035. *lsg – Region Seite 6*

Joe Biden macht am «Super Tuesday» das Comeback perfekt

USA Die Vorwahlen der US-Demokraten in 14 Bundesstaaten haben eine Überraschung gebracht: Grosser Sieger ist nicht wie erwartet der linke Senator Bernie Sanders. Vielmehr gewann in mindestens neun der 14 Bundesstaaten, in welchen gewählt wurde, der frühere Vizepräsident Joe Biden. Er ist nun der klare Favorit. Das Establishment der Partei betrachtet die Entwicklung mit Wohlwollen. Viele Amtsträger der Demokraten glauben nicht, dass mit dem Kandidaten Sanders ein Sieg bei den Präsidentschaftswahlen im kommenden November möglich ist. Sanders seinerseits gibt sich unbeirrt: Mit der «immer gleichen Politik» sei Amtsinhaber Donald Trump nicht zu schlagen, argumentiert er. Eine Schlappe brachte der «Super Tuesday» für Michael Bloomberg. Der frühere Bürgermeister von New York, der am Dienstag erstmals antrat, gewann keinen einzigen Bundesstaat. Gestern stieg er aus dem Rennen. *mic – Ausland Seite 13*

Region

Startschuss mit Seelandtangente

Biel Es war ein Probelauf: Die Kerngruppe hat gestern die Seelandtangente im Plenum beurteilt. Die Diskussion sei konstruktiv verlaufen, hiess es.

Dialograum an der Seevorstadt: Die Kerngruppe hat sich gestern zum 13. Mal getroffen. Haupttraktandum der nachmittäglichen Sitzung: Start der Variantendiskussion. Um die Streckenführungen zu beurteilen, hat man allerdings zuerst erneut darüber geredet, wie sich Biel städtebaulich entwickeln soll. Dies sei die Basis dafür, um später über den Verkehr zu diskutieren. An einer früheren Sitzung wurden in drei Workshops diesbezüglich verschiedene Ideen gesammelt. Städtebauexperte Han van de Wetering hat diese zusammengeführt und die Synthese gestern vorgestellt. So soll unter anderem das Städtchen Nidau aufgewertet und besser mit der Stadt Biel verbunden werden. Der Zugang zum See soll verbessert oder die drei Arme der Schüss als Naherholungsraum gestaltet werden. Auch der Güterbahnhof soll besser genutzt werden.

Was sind die Vorteile und Chancen der leicht abgeänderten Seelandtangente? Was sind ihre Nachteile und Risiken? Es ging nicht darum, die Variante abschliessend zu beurteilen, sondern darum, wie man in der Diskussion vorgeht. Dies wird künftig nicht in Gruppen geschehen, sondern man will die Varianten im Plenum durchdiskutieren. Zumindest im Probelauf sei dies sehr konstruktiv abgelaufen. *bal*

Gratulationen

LENGNAU

75. Geburtstag

Heute kann Erika Mühlethaler an der Jungfraustrasse 1 B in Lengnau ihren 75. Geburtstag feiern. *mt*

VINELZ

Diamantene Hochzeit



Heute vor 60 Jahren gaben sich Samuel und Yvonne Fankhauser-Gutmann das Jawort. Sie bewirtschafteten zusammen am Mattenweg in Vinelz einen Landwirtschaftsbetrieb, wo sie heute noch leben und alles liebevoll hegen und pflegen. Gesundheitlich geht es ihnen recht gut, dadurch können sie den Alltag gemeinsam und dankbar bewältigen. Yvonne ist immer noch aktiv im Frauenverein bei verschiedenen Anlässen. Sie liebt Musik und Theater, und bastelt aus verschiedensten Materialien kleine Kunstwerke. Sämtlich geniesst die regelmässigen Zusammenkünfte zum Jassen und ab und zu einen Besuch in seiner alten Heimat, dem Emental. Viele Jahre sang er im Männerchor. Zusammen waren sie viele Jahre aktive Mitglieder der Trachtengruppe und später der Wandergruppe. Die Besuche und der geschäftliche Austausch mit ihren Grosskindern ist immer willkommen. *mt*

Das BT gratuliert den Jubilarinnen und dem Jubilar ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

Genossenschafter wollen klimaneutrales Quartier bauen

Biel Die Stadt hat der Investorengemeinschaft Gurzelen plus den Zuschlag für die Überbauung des Gurzelen-Parkplatzes gegeben. Die Genossenschafter wollen Neues wagen – und klimafreundlich sein.

Lino Schaeren

Die Investorengemeinschaft Gurzelen plus hat ihren Heimvorteil genutzt und den Zuschlag für die Überbauung des Gurzelen-Parkplatzes im Zentrum von Biel erhalten. Das teilte die Stadt gestern mit. Gurzelen plus setzt sich aus sechs Bieler Wohnbaugenossenschaften, der Stiftung für Betagtenwohnungen und der Wohnbaugesellschaft Logis Suisse mit Sitz im aargauischen Baden zusammen. Der Zusammenschluss hat sich laut Stadtpräsident Erich Fehr (SP) gegen ein weiteres Bieler Projekt und gegen zwei Eingaben aus dem Raum Bern durchgesetzt. Gurzelen plus will auf dem Kiesplatz, der heute vor allem als Parkplatz und als Standort für Zirkuszeltedient, für gut 30 Millionen Franken gemeinnützige Wohnungen und Geschäftsräume bauen.

Das Gurzelen plus den Zuschlag erhalten hat, überrascht kaum. Die Mitglieder der Investorengemeinschaft bemühen sich seit mehr als fünf Jahren um das Gurzelen-Areal, 2016 kam dann mit der Logis Suisse ein finanzstarker Partner hinzu, der auch die nötigen Strukturen und Erfahrungen für die Realisation von Grossprojekten mitbringt. Das intensive Werben um das Bauland hat seinen guten Grund: Die Genossenschafter sind dringend auf die Gurzelen angewiesen, wenn sie ihre eigene Zielsetzung, bis im Jahr 2035 wieder jede fünfte Wohnung auf Bieler Boden zu besitzen, erreichen wollen.

1800 Wohnungen in 15 Jahren

In den letzten Jahrzehnten garieten die, was das Bauen betrifft, inaktiven Genossenschaften arg in Rückstand. Der Anteil der gemeinnützigen Wohnungen sank in Biel auf 14 Prozent. Um wieder einen Anteil von 20 Prozent zu erreichen, müssen die Genossenschafter in den kommenden 15 Jahren 1800 neue Wohnungen bauen. Auf der Gurzelen könnten insgesamt rund 400 Wohnungen entstehen. Fritz Freuler, Vorstandsmitglied der grössten Bieler Wohnbaugenossenschaft Daheim, weiss deshalb: «Ohne die Gurzelen erreichen wir unser Ziel nicht.»

Die gemeinnützigen Wohnbauträger können dabei auf die Unterstützung der Politik und der Bevölkerung zählen. Der Bieler Stadtrat hat 2016 zwei Volksinitiativen mit einem Reglement zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus umgesetzt. Eine davon forderte, dass die Hälfte der Bruttogeschossfläche auf der Gurzelen den Genossenschaften zur Verfügung stehen soll. Der Bieler Gemeinderat hat indes längst klar gemacht, dass er das gesamte Areal für gemeinsame Wohnungen vergeben will. Und

«Wir haben grosses Interesse, weiterzubauen.»

Marianne Dutli Derron, Mitglied der Geschäftsleitung von Logis Suisse

Die Bieler Stimmberechtigten haben die letztlich klar gescheiterte eidgenössische Initiative «Mehr bezahlbare Wohnungen» mit 63 Prozent der Stimmen angenommen.

35 Quadratmeter pro Person

Die Überbauung des Gurzelen-Parkplatzes ist ein erster Schritt bei der Realisierung eines neuen Quartiers. Die Parzelle soll als Labor dienen, um Ideen zu testen, die allenfalls auch auf dem grösseren Stadion-Areal funktionieren könnten. Roman

Tschachtli, Vertreter der Genossenschaft Fab-a, spricht von einer «Lern- und Experimentierplattform». Im Projekt, das rund 80 Wohnungen umfasst und 230 Menschen ein Zuhause bieten soll, will Gurzelen plus Wohnformen installieren, die es so in Biel noch nicht gibt: Ein Drittel der Wohnungen soll für alternative Wohnformen wie Clusterwohnungen, Grosshaushalte oder Atelierwohnungen zur Verfügung stehen.

Clusterwohnungen sind Gruppenwohnungen. Jeder Bewohner hat sein eigenes Zimmer, allerdings verfügt jedes davon über ein eigenes Bad und eine Kücheneinrichtung. Die Zimmer sind rund um eine grosse Wohnküche angeordnet, die als Begegnungsraum dient. Clusterwohnungen sind also eine Art WGs für Individualisten, die ein Zimmer bezahlen, aber eine ganze Wohnung nutzen. Pro Person werden in der gesamten Überbauung nicht mehr als 35 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung stehen, was deutlich unter dem schweizerischen Schnitt liegt. Dafür sind diverse Gemeinschaftsräume wie Werkstätten, Gästezimmer oder eine Bibliothek vorgesehen, die in der Miete inbegriffen sind.

Das Projekt «Fleur de la Champagne» soll auch energetisch ein Vorzeigeprojekt werden: Gurzelen plus will eine Siedlung, die das Ziel «Netto null» er-

reicht, die also emissionsfrei ist. Ein ehrgeiziges Vorhaben, das einiges voraussetzt. So soll nicht nur möglichst klimaschonend gebaut werden, das Konzept sieht auch vor, dass die Überbauung dereinst dank Photovoltaikanlagen mehr Strom produziert, als sie verbraucht. Hinzu kommt die Mobilität: Geht es nach der Investorengemeinschaft, soll die Gurzelen autofrei sein.

Vorteil, aber kein Vorrecht

Der Kiesplatz soll für Gurzelen plus erst der Anfang sein, quasi der Fuss in der Tür für das gesamte Areal. Marianne Dutli Derron, Projektleiterin Bau und Entwicklung bei Logis Suisse, sagt klar: «Wir haben hohes Interesse, weiterzubauen.» Stadtpräsident Fehr sagt, dass Gurzelen plus durch den Zuschlag für die erste Etappe nun durchaus einen Vorteil habe, allenfalls auch für das Stadion-Areal berücksichtigt zu werden. «Es gibt aber kein Vorrecht», warnt er.

Sowieso muss jetzt erst einmal «Fleur de la Champagne» in trockene Tücher gebracht werden. Die Baurechtsverträge dürften im April oder Mai im Stadtrat behandelt werden und dann im Juni vors Stimmvolk kommen. Läuft alles nach Plan der Genossenschafter, kann 2021 das Baugesuch eingereicht und im Jahr 2022 mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Mehr Sicherheit für die Synagoge

Biel Bauliche Massnahmen sollen den Schutz der Bieler Synagoge erhöhen. Die Stadt Biel beteiligt sich mit einem symbolischen Betrag an den Kosten.

Die Jüdische Gemeinde Biel will die Sicherheit ihrer Synagoge verstärken. Dazu sind bauliche Massnahmen nötig, die einiges Geld kosten werden. Daniel Frank, Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde, spricht von Gesamtkosten von rund 80 000 Franken. Um welche Art Vorkehrungen es sich handelt, will er aus Sicherheitsgründen nicht sagen.

Zäune, Mauern, Kameras

Letzten Herbst hat der Bund beschlossen, sich künftig an den Sicherheitskosten für Minderheiten zu beteiligen, die besonders von Terrorismus oder Extremismus gefährdet sind. Für den Bund stehen dabei jüdische und muslimische Gemeinschaften im Fokus. Mit einem jährlichen Betrag von einer halben Million Franken will er sich an baulichen, technischen und organisatorischen Schutzmassnahmen beteiligen, die dazu beitragen, Straftaten zu vermeiden. Dazu gehören etwa Zäune, Mauern, Überwachungskameras oder Alarmanlagen.

Die Verordnung ist seit letzten November in Kraft. Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund SIG begrüsst das Massnahmenpaket des Bundes. Es stärke den Schutz und die Si-



Die Bieler Synagoge wird aufgerüstet. RAPHAEL SCHAEFFER

cherheit von Minderheiten und entlaste diese finanziell zumindest teilweise. Laut dem SIG basieren die Massnahmen in der Verordnung auf dem Schutzkonzept, das eine Arbeitsgruppe mit Vertretern von Bund, den Kantonen und Städten sowie betroffenen Minderheiten vorgeschlagen haben. Das verstärkte Engagement des Staates im Bereich Sicherheit war angebracht, da sich die Terrorbedrohung in den letzten Jahren stark

erhöht hatte, schreibt der SIG in einer Mitteilung.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Jüdische Gemeinde Biel mit einem Gesuch an Bund, Kanton und die Stadt Biel gewandt. Wie Daniel Frank sagt, hat Biel zuerst reagiert und Geld gesprochen. Maximal die Hälfte der Baukosten kann der Bund übernehmen, ein Viertel davon der Kanton. Biel beteiligt sich mit 4000 Franken. Den Rest

versuche die Jüdische Gemeinde selber aufzubringen, sagt Frank.

Der Gemeinderat habe das Gesuch der Jüdischen Gemeinde gutgeheissen, weil sich die Stadt Biel für deren Schutz verantwortlich fühle, sagt Gérard Wettstein, Generalsekretär der Bieler Präsidialdirektion. Natürlich gehe man nicht von einer besonderen Gefahr für die Bieler Synagoge aus. Dennoch sei es wichtig, wachsam zu sein, um auch für den unwahrscheinlichen Fall ge-

wappnet zu sein. Wettstein will den finanziellen Zustupf der Stadt Biel als Zeichen verstanden wissen, «dass wir die Anliegen der Jüdischen Gemeinde ernst nehmen». Man wolle nicht dramatisieren, sich aber solidarisch zeigen und unterstützend auftreten, so Wettstein.

«Wir sind Biel sehr dankbar dafür», sagt Daniel Frank. Die finanzielle Unterstützung wertet er als «tolles Signal». Es sei ein erneuter Ausdruck von gegenseitiger Wertschätzung.

Tür verhindert Massaker

Das Sicherheitsgefühl der 54 Mitglieder der Jüdischen Gemeinde in Biel hänge von den Ereignissen im umliegenden Ausland ab, sagt Frank. Konflikte im Nahen Osten seien geeignet, den Antisemitismus zu fördern. Frank: «Das spüren wir hier in der Schweiz auch.» Hinzu kämen immer wieder Terroranschläge im Ausland. Zuletzt jener auf die Synagoge im deutschen Halle im Herbst. Die stabile Tür hielt den Schüssen des Angreifers stand und verhinderte laut Medienberichten wohl ein Massaker unter den 80 Gläubigen in der Synagoge. Trotzdem starben zwei Menschen.

Daniel Frank sagt, die hohen Sicherheitskosten könne eine kleine Gemeinde wie jene in Biel nicht alleine stemmen. Deshalb sei man auf die öffentliche Hand angewiesen. Er hoffe auf eine positive Antwort von Bund und Kanton und darauf, dass die Bauarbeiten noch in diesem Jahr starten können. *Brigitte Jeckelmann*